

Hans Peter Friedrich. „Unterwegs“. Stadt Mahlberg, Galerie Heike Maurer. Eröffnung:
Freitag, 04.10.13. Einführung: Dr. Antje Lechleiter©

Sehr geehrte Damen und Herren,

in dieser Ausstellung von Hans Peter Friedrich finden wir mit Malerei, Zeichnung und Frottagen drei ganz unterschiedliche künstlerische Techniken. Und doch wird uns der Rundgang durch die Galerie zeigen, dass im Werk dieses Künstlers alles miteinander verbunden ist. Bevor ich näher auf diesen Aspekt eingehen werde, will ich Ihnen den Künstler kurz vorstellen:

Hans Peter Friedrich ist im Ruhrpott aufgewachsen und hat eine Lehre zum Technischen Zeichner absolviert. Anschließend studierte er Sozialarbeit in Dortmund, Hagen und Köln und lebte einige Zeit in Oberbayern. Seit 1982 wohnt er in Freiburg und arbeitet in Endingen als Technischer Zeichner.

Seit über dreißig Jahren beschäftigt sich Friedrich mit verschiedenen künstlerischen Ausdrucksformen, mit Pinsel und Stift befreit er sich von allen Lasten und dringt zu einer Formensprache vor, in der sogar das Unmögliche möglich ist. Die Malerei mit Öl- und Acrylfarbe kombiniert sein intuitives Vorgehen bei der Findung des Bildinhaltes mit der Ausdruckskraft der Farbe und schafft eine faszinierende, uns bislang unbekannt Welt. Wenn wir mit unseren Augen in diese farbensatten Arbeiten eintauchen, können wir sehr gut nachvollziehen, warum Friedrich viele dieser Werke selbst als „Genussbilder“ empfindet.

Betrachtet wir einmal exemplarisch die Bilder in diesem Raum, so wird ein wichtiges Wesensmerkmal von Hans Peter Friedrichs Umgang mit dem Motiv sichtbar: Er ist an der künstlerischen Verwandlung und nicht an einer bloßen Wiedergabe der Realität interessiert. So erschafft er eine surreale Bildstimmung, die den Betrachter in eine magische Traumwelt entführt. Viele Bildideen entstehen im Urlaub, doch finden wir hier nichts weniger als die realistische Abformung einer Reiseerinnerung. Man hat eher das Gefühl, als stünde die Zeit auf diesen Werken für einen kurzen Moment still. Dazu gehört auch, dass sich oft heterogene Gegenstände im Bild begegnen. Reale Dinge wie Farbtuben, Blumen oder Tiere werden „verrückt“ und in eine Umgebung hineingestellt, in die sie nicht gehören oder in der man sie nicht vermutet. Vielleicht erinnert Sie dies ein wenig an die Melancholie und Einsamkeit, wie wir sie beispielsweise aus der „pittura metafisica“ kennen. Doch wenn Giorgio de Chirico

den Menschen durch eine Gliederpuppe ersetzt und sie in leere, schweigende Räume und Plätze stellt, so entsteht eine bedrohliche, extrem unheimliche Welt, die sich schnell zu einem Alptraum entwickeln kann. Ganz anders bei Hans Peter Friedrich. Mit Hilfe von kleinen, beigefügten Szenen, Bildern im Bild sucht er stets den Ausgleich zwischen dem Bedrohlichen und dem Lustigen und gibt seiner Hauptszene damit eine völlig andere Richtung. Sie sehen dies auf der großformatigen Komposition „Überraschung“ (Nr. 11), 2013 mit dem vom hohen Wellengang gebeutelten Schiff. Das Beunruhigende dieser Situation wird durch die Szene mit dem lustig mit Farbe hantierenden Kind im Vordergrund aufgelöst. Durch seine künstlerische Technik verstärkt Friedrich dieses Amalgam aus Realem und Surrealem. Gerne arbeitet er mit einer Mischtechnik aus Bleistift, Öl- und Acrylfarbe. Der Hintergrund wird dabei gerne freier und großzügiger mit Acrylfarbe gestaltet, während mit der Ölfarbe im Vordergrund kleiner, feiner und detailreicher gearbeitet wird. Oft wird in eine Schicht aus weißer Acrylfarbe auch fein mit dem Bleistift hineingezeichnet.

Blicken wir zunächst auf sein ganz neues Thema „Unterwegs“, das dieser Ausstellung auch ihren Titel gegeben hat (Eingangsbereich). In den Werken dieser Gruppe kommt immer wieder eine Gliederpuppe vor, die wie ein Mensch agiert und zusammen mit einer riesigen Farbtube in verschiedenen Situationen festgehalten ist. Typisch für Hans Peter Friedrich ist hier der Verzicht auf eine perspektivisch exakt konstruierte Raumsituation und auf stimmige Größenverhältnisse zwischen Personen und Dingen, typisch ist auch die Vermischung von gegenständlichen und abstrakten Bildelementen. Sie sehen dies etwa auf dem Motiv Ihrer Einladungskarte, wo sich die Gliederpuppe nun eben nicht – örtlich gesehen – am Meer, sondern eher in einem Meer aus frei gesetzten Farbflecken befindet.

Neben dem Thema „Unterwegs“ finden wir eine Reihe von ganz unterschiedlichen Bildern, denen aber eines gemeinsam ist: Der Auslöser der Bildfindung war ein Foto oder ein Erlebnis, das im Zuge der intuitiven Bildbearbeitung weitergesponnen wurde. Das zeigt etwa die Arbeit „Letzte Instruktion“ (Nr. 9) von 2008. Eine Frau ist im Begriff, einen Goldfisch aus einer Plastiktüte in die Freiheit zu entlassen. Mit dieser Szene, die er als Foto in der Zeitung gefunden hatte, begann Friedrich das Bild und diese Situation gab dann auch den Anstoß zu dem, was noch zu sehen ist. Weitere Fische traten als Gefährten hinzu, der Eisvogel mit Fisch im Schnabel und das Boot mit den Fischern warnen vor den Gefahren, die das Leben in freier Natur

bereithält und aus dem Nichts taucht die uns schon bekannte Gliederpuppe auf und rennt durchs Bild. Das Bild „Über den Rand schauen“ (Nr. 10) mit der Libelle und dem Fisch und diesem herrlichen Farbkontrast von leuchtendem Grün und Rosa hat sich wiederum aus dieser Arbeit heraus entwickelt.

Eine Arbeit, die mir ganz besonders gut gefällt, ist das Gemälde mit dem kleinen Pegasus (Nr. 3). Die Idee dazu entstand auf einem Griechenlandurlaub auf der Insel Kos. Was heute in seiner magischen Stille, durch die klar begrenzten Farbflächen und das wunderbare Spiel von Blau, Violett, Rosa und Gelb besticht, hat aber einen eher traurigen Hintergrund. Im krisengeschüttelten Griechenland war diese Anlage fast leer, es gab kaum Gäste, und Friedrich holte sich mit dem sagenumwobenen Pegasus einen Hoffnungsträger ins Bild.

Eindrücke einer weiteren Urlaubsreise gaben den Anstoß zum Gemälde „Formentera“ (2). Ich erwähne es, weil der Künstler seine kompositorischen Fähigkeiten hier ganz eindrücklich unter Beweis stellt. Es ist wirklich großartig, wie er Eisenbahn, Segelboot, Eselkarren, Reptil, eine Frau auf dem Fahrrad und die Häuser perfekt in einen ausgewogenen Bildzusammenhang bringt.

Zu jedem dieser Bilder könnte der Künstler eine Geschichte erzählen, doch seine Arbeiten funktionieren auch ohne dass wir von jenen Kenntnis haben und können genauso gut mit unseren eigenen Erlebnissen gefüllt werden.

Eine weitere, neue Werkgruppe des Jahres 2013 trägt den Titel „Spuren“ (Nr. 14-18). Ohne sich auf Max Ernsts Frottagen zu beziehen fand Friedrich diese Bilder durch einen Zufall: Beim Malen mit Pastellkreide rieb sich plötzlich der Untergrund auf sein Blatt durch. Hier hat er nun verschiedene Stoffe, Schnur und zerknülltes Zeitungspapier unter sein Blatt gelegt und auch die Bodenfliesen seines Ateliers haben sich sichtbar durchgedrückt. Die unbunten, parallelen Strukturen dieser Arbeiten scheinen sich deutlich vom bisher Gesehenen abzuheben. Doch auch hier entsteht etwas Naturnahes und der Künstler schöpft aus seinem inneren Erleben. Die Wahl einer „automatischen Technik“ zeigt einmal mehr seinen Wunsch, intuitiv zu freien Bildern des Unterbewusstseins vorzudringen.

Im Gang finden sich vier konstruktive Zeichnungen von Farbtuben (Nr. 23-26), die von ovalen Steckelementen durchdrungen werden. In dieser Serie von 2011 ist Friedrich stark an bildnerischen Problemen interessiert und erprobt seine Versuchsanordnung daher in verschiedenen Varianten. Mit dem Stift beobachtet er,

was passiert, wenn mehrere ovale Abschnitte hintereinander liegen und die Tube mehr und mehr verdecken.

Im Flur finden sich auch die frühesten Werke der Ausstellung: Die drei Ölstudien datieren auf das Jahr 2000 und sie bilden ein schönes Bindeglied zwischen den Zeichnungen, den Frottagen und der Malerei. In einer Grisailletechnik wurden hier skurrile Situationen festgehalten, die oft an Filmszenen erinnern. Sie stehen allerdings nicht auf einem weißen Blatt, sondern vor einem leuchtend roten Grund, der den Charakter dieser Szenen entweder verstärkt oder gänzlich in die Absurdität führt.

Sehr geehrte Damen und Herren, Hans Peter Friedrich ist sehr stark von seiner bildhaften Erinnerung geprägt, oft drängt eine solche nach vielen Jahrzehnten plötzlich wieder aus ihm heraus und erschafft sich neue Bilder, in denen dann allerdings nichts eindeutig ist. Das Figürliche gesellt sich zum Abstrakten, das Gestische tritt zum Geometrischen, die Farbe zur Linie, das Zeichnen zum Malen, die Fläche zur Kontur. So wird in seinen Werken offenbar, dass sich die Kunst ein eigenes Leben schafft, das sie weder Abbild noch Derivat der Natur ist, sondern eine notwendige und gleichberechtigte Lebenspartnerin.